

Überzeugende Neuauflage für Schlemmers Ballett

FFT Theater der
Klänge zeigt mit Trias
Neuinterpretation.
Einfallsreiche
Kostüme faszinieren.

Von Max Kirschner

Es ist schon bewundernswert, wie die Tänzer in den sperrigen Kostümen über die Bühne des FFT im Jura schwirren. In Zylindern, Kugeln, Scheiben und Lampen auf dem Kopf und Rücken mit Bällen und in dick gepolsterten Kostümen: Aber genauso hatte es Oskar Schlemmer 1915 arrangiert, als er in Stuttgart mit dem „Triadischen Ballett“ eine Brücke schlug zwischen Tanz und Bildender Kunst. Geometrische Figuren müssen den Raum erobern, das war für den berühmten Bauhaus-Künstler oberstes Gebot.

Das Theater der Klänge erinnert mit seiner neuen Produktion „Trias“ erneut an die Aufbruchstimmung der Künstler in den 1910er/ 1920er Jahren. Obwohl historisch rekonstruiert, haben die surreal wirkenden Spieldosen-Figuren und zwölf meist heiteren Szenen auch heute noch einen Reiz, locken ein Publikum an, das an Tanz und Bildender Kunst interessiert ist.

In Szene gesetzt von Jörg U. Lensing, choreographiert von Jacqueline Fischer und musika-

lisch begleitet von einem Trio (Cello, Klavier und Schlagzeug) unter Thomas Wansing entfalten die Tänzer in 18 verschiedenen Kostümen (Caterina di Fiore) den berühmten Bauhaus-Sog der Einfachheit.

Tänzerisch ist „Trias“ sicherlich wenig aufregend. Keine spektakulären Schrittfolgen, keine atemberaubenden Luftsprünge. Stattdessen faszinieren die fantasievollen Kostüme. Eine Ballerina mit steifem Rundrock, der an einen Kreisel erinnert, ein Taucher mit einem Outfit, das für uns heute wie ein Raumfahrer-Anzug wirkt. Bei einem Goldkugel-Kostüm stecken sogar die Arme in der glänzenden Kapself. Humorvoll und kornisch purzelt ein Harlekin hinein, plustert sich wie ein Gewichtheber auf, und rollt in seinem Fünf-Farben-Trikot zusammengefaltet von der Bühne. Manchmal persiflieren die Athleten sogar klassisches Ballett. Eine Tänzerin in Weiß trippelt und kreist mit ihren Armen wie eine Schwanenkönigin. In großer Pose nähert sich ihr männlicher Partner. Die ironisch heitere Grundstimmung verdunkelt sich nur selten, in nachdenklichen Szenen mit Scheiben und Helmen, die auf die Urkatastrophe des Ersten Weltkriegs deuten.

» Bis zum morgigen Samstag (zwei Vorstellungen), im FFT/Jura, Restkarten sind verfügbar. Tickets unter Telefon 87 67 37 13